

Koreakrieg 1950 : Rückblick nach 70 Jahren (2/2)

Autor(en): **Fischer-Han, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **186 (2020)**

Heft 8

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-905607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Koreakrieg 1950: Rückblick nach 70 Jahren (2/2)

Sobald die nordkoreanischen «Gooks» (geringschätziger Begriff für Koreaner) merken, dass Amerikaner ihnen gegenüberstehen, werden sie vor Angst davonrennen. In der Startphase des Krieges war dies die weitverbreitete Überzeugung von US-Generälen und Soldaten. Die Kombination von Arroganz in die eigene vermeintliche Überlegenheit und der rassistisch eingefärbten Ignoranz über die gegnerischen Fähigkeiten hatte desaströse Konsequenzen.

Urs Fischer-Han

Oberstleutnant Smith hatte nie eine Chance, seinen Verzögerungsauftrag zu erfüllen. Am 5. Juni 1950 stiess Smiths Task Force südlich von Osan mit seinen 530 Soldaten auf eine mechanisierte Elitedivision der nordkoreanischen Volksarmee (KPA). Das Resultat dieses ungleichen Kampfes war vorgegeben. Beim Rückzug der Amerikaner blieben Verwundete, Tote und alles schwere Material zurück, die Disziplin brach zusammen und der erste Einsatz von Bodentruppen endete im Chaos. Das gleiche Schicksal ereilte weitere Verbände der 24. US-Infanterie Division, welche als erste der vier in Japan stationierten US-Divisionen in Eile nach Korea verlegt wurde. Die vorrückenden KPA-Formationen waren permanent US-Luftangriffen ausgesetzt und erlitten hohe Verluste. Doch die KPA hielt den Angriffsdruck aufrecht. Zeit und Rückzugsraum wurden für die koreanischen und amerikanischen Truppen, welche unter der gemeinsamen Führung von Generalleutnant Walker standen, knapp. «Stay or die», lautete sein ultimativer Truppenbefehl. Als letzte, hart umkämpfte Verteidigungslinie etablierte er anfangs August mit fünf südkoreanischen ROKA- und drei US-Divisionen den Pusan-Perimeter. Während Walker versuchte, in Korea ein zweites Dünkirchen zu verhindern, plante MacArthur gegen alle Widerstände eine gewagte amphibische Gegenoffensive tief im Rücken der Nordkoreaner: die Landung bei Incheon, westlich von Seoul.

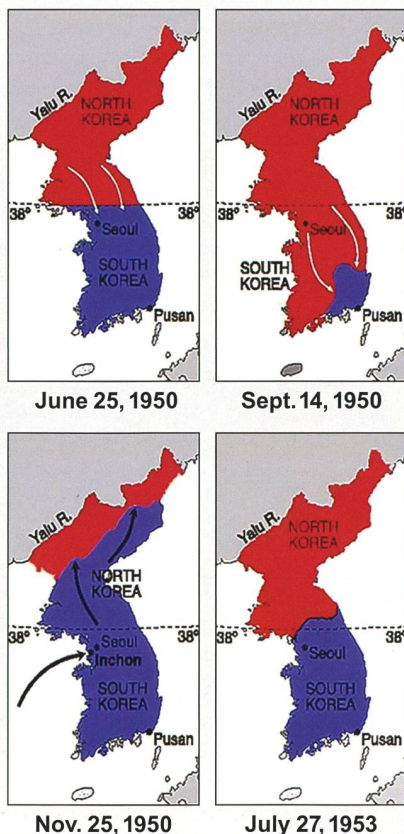
Arroganz und ein genialer Pyrrhussieg?

Dies sei, so MacArthur, ein 5000 zu 1 Risiko, sprach doch alles gegen Incheon. Doch das waghalsige Unterfangen war ein

voller Erfolg und leitete eine Kriegswende ein. Am 15. September 1950 ging das neu formierte X. Korps mit 75 000 Soldaten an Land. Am Folgetag brach Walker aus dem Pusan-Perimeter aus und lancierte Phase 2 der Gegenoffensive. Seoul wurde am 27. September befreit. Präsident Syngman Rhee kehrte in die Hauptstadt zurück, während sich MacArthur als genialen Retter bestätigt sah. Am gleichen Tag erhielt er die Autorisierung, die KPA zu vernichten und dabei auch den 38. Breitengrad zu überqueren. Bereits am 1. Ok-

tober überschritt die 5. ROKA-Division als erster Verband die alte künstliche Grenzlinie. US-Truppen folgten wenige Tage später. Es entbrannte ein unkoordinierter «Wettbewerb», wer zuerst Pjöngjang und den Yalu, die Grenze zu China, erreiche. Optimismus war allgegenwärtig, der Sieg gewiss und was in den Worten von MacArthur noch blieb, war «Mopping up», Aufräumarbeiten. Pjöngjang wurde am 19. Oktober 1950 von UNC-Truppen eingenommen. Gleichentags begannen in grosser Zahl chinesische Truppen den Yalu zu überqueren.

Vier-Phasen-Verlauf; rasch wechselnder Frontverlauf und Pattsituation. Karten: Wikipedia



Eine Bauernarmee als Gegner – Witz oder Herausforderung?

Dem chinesischen Entscheid, im Herbst 1950 als «Freiwillige» (Chinese People's Volunteers, CPV) bezeichnete Truppen zu entsenden, gingen heftige und kontroverse interne Diskussionen, ein reger Austausch zwischen Mao und Stalin sowie wiederholte Hilferufe von Kim Il Sung voraus. Warnungen von Premierminister Zhou Enlai, dass ein Überschreiten des 38. Breitengrades eine direkte Reaktion auslösen würde, wurden als Bluff abgetan. Gegenüber Truman bezeichnete MacArthur die Wahrscheinlichkeit einer chinesischen Intervention als sehr gering.

Am 25. Oktober 1950 erreichten die ersten ROKA-Soldaten den Yalu und wurden nördlich von Pjöngjang erstmals auch in Kämpfe mit CPV-Kräften verwickelt. Doch dies löste keine Zweifel am bevorstehenden Kriegsende aus. Tatsächlich brachen die Chinesen am 6. November alle Operationen und Feindkontakte ab. So stand MacArthurs finaler «Home by Christmas»-Offensive nichts mehr im Wege. Doch er hatte die chinesischen Absichten sträflich ignoriert. 380 000 CPVs warteten darauf, zuschlagen zu können.

Mit dem massiven Eingreifen chinesischer Truppen erfuhr der Krieg erneut eine radikale Umkehr, und mit Peng Dehuai, dem Kommandanten der CPV, erhielt MacArthur einen respektablen Opponenten. In ihren nächtlichen Angriffen fügten die CPV den UNC-Verbänden bittere Niederlagen zu. Die völlig überraschten UNC-Kräfte setzten zum Rückzug an, welcher in Teilen die Form einer überstürzten, kampfflosen Flucht annahm. Die eisigen Temperaturen verursachten enorme Ausfälle an Personal und Material. Frostbeulen, abgefrorene Glieder und Tod durch Erfrieren wurden auf beiden Seiten alltägliche Begleiter. Den taktisch geschickt und diszipliniert agierenden CPV-Kräften gelangen rasch grosse Geländegewinne. US-Präsident Truman schrieb am 9. Dezember in sein Tagebuch: «It looks like World War III is here.» Am 4. Januar 1951 wechselte Seoul zum dritten Mal die Hand, und Mao wollte jetzt den totalen Sieg über die Amerikaner. Die Kampfmoral der UNC-Truppen erreichte einen Tiefpunkt. Bei MacArthur setzten Panik und der Ruf nach atomarer Eskalation ein. Zuvor ersetzte in Korea am 26. Dezember 1950 Generalleutnant Matthew Ridgway den bei einem Unfall verstorbenen Walker an der Spitze der UNC-Verbände. Dies erwies sich für die Südseite als Glücksfall. Dank seinem vorbildlichen, truppennahen und konsequenten Verhalten gelang es dem «Soldaten-General», innert wenigen Wochen den Truppen neues Vertrauen in die Führung und Angriffsgeist einzuflössen. Ridgway setzte unerbitlich auf Angriff und nutzte in den folgenden Monaten die gewaltige Feuerkraft der Artillerie und die totale Luft- und Seeherr-

schaft, um die verschiedenen Angriffsaktionen der Bodentruppen zu unterstützen und Offensiven der CPV/KPA abzuwehren. Am 15. März 1951 wurde Seoul – zum vierten Mal – eingenommen und blieb in der Hand der UNC-Truppen. Im Frühsommer zeichnete sich ab, dass keine Seite mehr den politischen Willen und die militärischen Möglichkeiten hatte, um einen Entscheid auf dem Schlachtfeld zu erzwingen. Der Frontverlauf wich wenig von der künstlichen Grenzziehung

«In the opinion of the Joint Chiefs of Staff, MacArthur's strategy would involve us in the wrong war, at the wrong place, at the wrong time and with the wrong enemy.»

General Omar Bradley,
Chairman of the Joint Chiefs of Staff,
MacArthur-Hearings, 1951

bei Kriegsbeginn ab. Kurz, der Zeitpunkt schien gegeben, den Krieg am Verhandlungstisch mit einem Waffenstillstand zu beenden. Doch zuvor explodierte noch eine politische Bombe: Am 11. April 1951 setzte Präsident Truman den populären, aber selbstherrlichen General MacArthur ab. Mit seiner vom Präsidenten abweichenden Kriegsstrategie und wiederholten öffentlichen Provokationen hatte er den Bogen überspannt.

Waffenstillstand – schneller Abschluss mit Schweizer Beteiligung?

War das erste Kriegsjahr durch rasch wechselnden Frontverlauf gekennzeichnet, so kann die nächste Phase eher als statischer Stellungskrieg, ähnlich wie im Ersten Weltkrieg, beschrieben werden. Während ab Juli 1951 zuerst in der alten Hauptstadt Kaesong und später im Niemandsland von Panmunjom eine neue, ebenso hart umkämpfte Verhandlungsfrent eröffnet wurde, entstand im hügeligen Gelände beidseitig ein umfangreiches Netz von Gräben, Bunkern und Minenfeldern. Gross angelegte Operationen auf Korps- und Divisionsstufe wechselten zu nicht minder blutigen Angriffen in Bataillons- und Kompaniestärke. Beide Seiten waren von der Überzeugung getrieben, dass nur militärischer Druck die Gegenseite zu Kompromissen zwingen würde. Ridgway, welcher MacArthur in Tokio ablöste, und seine Kommandanten in Korea nutzten die Artillerie als Feuerhammer gegen die CPV und die wieder erstarkte KPA. Zwischen Oktober 1951 und Juli 1953 verschoss die UNC-Artillerie über 25 Millionen Granaten. Im Vergleich dazu wirken die 2 Millionen der CPV/KPA bescheiden.

Am Verhandlungstisch wurde heftig und mit allen Mitteln um jeden Agendapunkt gerungen. Im Frühjahr 1952 schien ein Abkommen in Reichweite, als die UNC-Seite auf Geheiss von Truman eine neue, nicht verhandelbare Bedingung einbrachte: freiwillige Rückkehr der über 150 000 Kriegsgefangenen (POWs). Diese Forderung, im Widerspruch zu den Gen-

fer Konventionen von 1949, wurde von der Nordseite vehement zurückgewiesen. Doch nachdem dieser Verhandlungspunkt den Abschluss eines Abkommens für weitere 15 Monate verzögerte, wurde er akzeptiert.

Zusammensetzung des United Nations Command (UNC): Neben Südkorea und USA entsandten 15 Länder Truppen und 5 Länder Sanitätsformationen; Anteil am Gesamtbestand ca. 5%.



Verlierer auf beiden Seiten – Flucht aus Seoul (links) und Pjöngjang (rechts).

Bilder: Wikipedia, U.S. Army Center of Military History

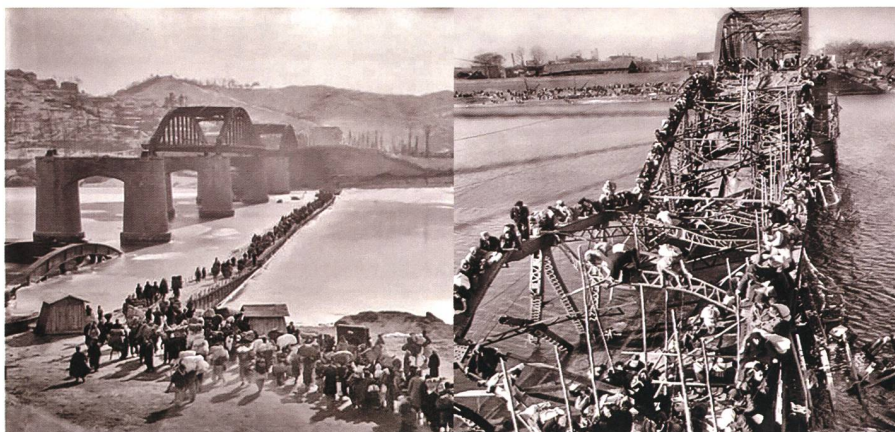
Rund 50 000 POWs lehnten eine Rückkehr nach Nordkorea oder China ab. Schätzungen gehen davon aus, dass während dieser Verhandlungsphase die UNC-Seite 125 000 und die CPV/KPA-Seite rund 250 000 Tote und Verletzte verzeichnete.

Ende 1951 kam von der Nordseite die Forderung auf den Verhandlungstisch, dass neutrale Staaten in den Überwachungsmodus integriert werden sollten. Neutral wurde dabei als «nicht mit kämpfenden Truppen am Krieg beteiligt» definiert. Aufgrund einer Anfrage des US State Department befasste sich der Bundesrat im Dezember 1951 erstmals mit dem Thema. Auch wenn er Mühe bekundete, als neutrale Nation einer der Kriegsparteien zu gelten, gewichtete der Bundesrat die Vorteile eines Mitwirkens stärker. Er sah eine Chance, das im Zweiten Weltkrieg bei den Alliierten ramponierte Ansehen der Schweiz aussenpolitisch wieder aufzuwerten. Im ersten friedensfördernden Engagement der Armee reisten im Juni 1953 Schweizer Offiziere nach Korea. Und heute, 67 Jahre später, ist die Schweiz als Teil der «Neutral Nations Supervisory Commission» immer noch vor Ort.

Es bedurfte zweier wichtiger personeller Rochaden, bevor die zähen Verhandlungen endlich einem Abschluss zugeführt werden konnten. Im Weissen Haus löste General Dwight D. Eisenhower im Januar 1953 Truman als US-Präsidenten ab und im Kreml starb am 5. März Joseph Stalin. Nach 575 Sitzungen wurde am 27. Juli 1953 das Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet, ohne bis heute in einen Friedensvertrag überführt zu werden.

Unerwartete Sieger und Verlierer?

Heute sehen sich fast alle Parteien als Sieger, eine zweifelhafte Optik, bestimmt von der zeitlichen Distanz. Einfacher zu benennen sind die unmittelbaren Kriegsverlierer: Die koreanische Bevölkerung im Norden wie im Süden, welche Opfer zerbombter Städte und Dörfer, von Gräueltaten und massloser Brutalität wurde, von Flucht, Hunger und Krankheit geplagt war und bis heute unter der Teilung von Familien, zahllosen persönlichen Tragödien und ausbleibender Versöhnung leidet.



Firepower gegen Manpower – UNC-Artillerie, 25 Millionen verschossene Granaten in 22 Monaten. Bild: U.S. Army Center of Military History

Es gab aber auch offensichtliche Nutzniesser. Der damalige japanische Ministerpräsident Yoshida bezeichnete den Krieg als «Geschenk der Götter», welches Japan einen zeitlich vorgezogenen vorteilhaften Friedensvertrag mit den USA, einen wirtschaftlichen Boom und Wiederaufstieg bescherte. Auch Generalissimus Chiang Kai-shek gehörte zu den Nutzniessern. Die USA verhinderten mit der Blockade der Taiwan-Strasse die Einnahme durch die Volksrepublik. China sah sich, trotz hohen Opfern, auch auf der Gewinnerseite, konnte es sich doch durch den Krieg als weitere ernst zu nehmende dritte Macht etablieren.

Zu den persönlichen Gewinnern zählte auch Kim Il Sung. Sein Land war zwar weitgehend zerstört, doch er konnte in der Folge seine Position konsolidieren und bis zu seinem Tod weitere 41 Jahre diktatorisch an der Macht bleiben. Auch sein südlicher Opponent ging gestärkt aus dem Krieg hervor. Syngman Rhee schaffte es, mit quasi erpresserischem Verhalten von den USA weitreichende militärische, wirtschaftliche und politische Konzessionen abzurufen und als Autokrat an der Macht zu bleiben, bis er im Frühjahr 1960 von Strassenprotesten ins Exil getrieben wurde.

Die sowjetische Bilanz ist durchzogen und in der Endabrechnung negativ. Zwar konnte Stalin eine Annäherung zwischen den USA und China für fast zwei weitere Dekaden, bis zum berühmten Treffen von Präsident Nixon mit Mao von 1972, verhindern. Doch das massgeblich durch den Krieg ausgelöste Wettrüsten mit den USA war für die Sowjets ruinös. Für die USA war der seit Ende 1950 unpopuläre Krieg keine Erfolgsgeschichte. Erstmals hatten sie eine kriegerische Auseinandersetzung nicht gewonnen und für zurückkehrende Soldaten gab es keine Paraden wie nach dem Zweiten Weltkrieg. Und in (West-)Europa? In der Bundesrepublik Deutschland brach ein Korea-Boom aus, welcher zu Beginn der 50er-Jahre einen Wirtschaftsaufschwung bewirkte. Im Weiteren führte der Koreakrieg auch zur Beschleunigung der Westintegration der BRD und 1955 zum NATO-Beitritt.

Der Koreakrieg war auf beiden Seiten geprägt von fatalen Fehleinschätzungen und krassen Wahrnehmungsverzerrungen und doch wurde eine Eskalation über die koreanische Halbinsel hinaus verhindert. Ohne die massive Intervention der USA im Frühsommer und Chinas im Spätherbst 1950 würden die beiden koreanischen Staaten nicht mehr existieren. Fakt ist aber auch, dass die Hauptursache des Krieges, die Teilung von 1945, auch 70 Jahre nach Kriegsbeginn unverändert besteht. Bleibt somit nur die unbefristete Akzeptanz des Status quo und die Hoffnung, die angeblich zuletzt stirbt? ■



Hauptmann aD
Urs Fischer-Han
Betriebsökonom FH
Swiss NNSC 1987/89
8055 Zürich